

Sprachliche Anmerkung zu Kohelet 9, 12ba

Ernst Friedrich Sommer*

Kohelet 9, 11 f. handelt von der „Unverfügbarkeit des Erfolgs“¹. Der Mensch kennt „seine Zeit“ nicht. Es geht ihm in der Welt (Lebensraum Erde) wie in einem Netz gefangenen Fischen (Lebensraum Meer) und Vögeln (Lebensraum Luft): **כִּהֵם יִקְשִׁים בְּנֵי הָאָדָם לְעַת רָעָה** „So werden die Menschen gefangen/verstrickt zur Zeit des Unglücks (zur schlimmen Zeit)“ (wenn diese plötzlich über sie herfällt). Vergleich und Gemeintes sind klar: Wie die Tiere kann sich auch der Mensch Misserfolgen und Schicksalsschlägen nicht entziehen – trotz aller Weisheit.

Rätsel gibt dagegen die sprachliche Form des Wortes **יִקְשִׁים** auf. Ihre textliche Überlieferung scheint gesichert. Alle drei mir zugänglichen Auflagen der Biblia Hebraica (BHK, BHS, BHQ)² enthalten keine Anmerkung.

Die Wortform selbst kommt nur hier im AT vor. Zugrunde liegt das Verb mit der Wurzel **יקש**, laut dem Wörterbuch von Gesenius-Buhl³ eine Nebenform zu **נקש**. Neben unserer Stelle führt die Konkordanz von Lisowsky⁴ drei Belege im Qal und vier im Nif'al an.⁵ Aus den Perfektformen des Nif'al ist zu schließen, dass **יקש** zu den Verben vom Typ **יצ** gehört.

Auf jeden Fall muss es sich um eine Partizipialform (masculinum plurale) handeln (**ים**-)⁶. Dafür sprechen auch die parallelen Partizipien: nif'al **נִקְשָׁם** zu **נָקַשׁ** und Passiv Qal femininum **נִקְשָׁת** von demselben Verb **נָקַשׁ** zu **נָקַשׁ**.

Die Wörterbücher bestimmen (vermutlich auf Grund der Vokalisierung) die Form (zumindest als Erstes) übereinstimmend als Partizip Pu'al.⁷ Das überrascht.

* Die nachfolgende philologische Anmerkung geht auf ein von Kim Strübind an der Carl von Ossietzky Universität angebotenes Seminar zur Lektüre des Koheletbuchs im Sommer- und Wintersemester 2011/12 zurück.

¹ *Ludger Schwienhorst-Schönberger*, Kohelet (HThKAT), Freiburg i. Br. 2007, 471.

² Ed. *Rudolf Kittel*, Stuttgart ³1945; Stuttgartartensia, Stuttgart ⁵1997; Quinta 18: Megilloth, Stuttgart 2004.

³ 17. Auflage, Leipzig 1921, 315. Umgekehrt sieht das Verhältnis bei *Frank Matheus*, Pons Wörterbuch Althebräisch, Stuttgart 2006, 132. Daneben gibt es noch eine Belegstelle im Qal zu einem Verb **יקש**.

⁴ Stuttgart 1958, 632.

⁵ In allen Fällen geht es um die Tätigkeit eines Vogel(!)fängers. Zudem verweist Lisowsky auf die nominalen Ableitungen **יקוש** – Vogelsteller und **מִקְשָׁה** – Falle.

⁶ Septuaginta (παυιδεϋονται) und Vulgata (capiuntur) weisen eine finite Verbform aus (3. Plural Präsens Passiv).

⁷ So auch *Helmer Ringgren*, Art. **יקש** I.2, in: ThWAT III, Stuttgart 1982, 866. – Einfacher erscheint nach dem Konsonantenbestand auf den ersten Blick eine Bestimmung als Partizip

Denn

- (1) fehlt das im Pu'al für das Partizip zu erwartende Präfix ה;
- (2) fehlt ein Dagesch forte im zweiten Radikal ק;
- (3) bieten die Formentabellen in den mir verfügbaren („Schul“-)Grammatiken für die Verben פו'ע überhaupt keine Formen im Pi'el, Pu'al oder Hitpa'el an.

Ein Blick in verbreitete Grammatiken soll versuchen, uns weiterzuhelfen.

ad (3): Rudolf Meyer⁸ nennt einige regelmäßig gebildete Formen des Pu'al, z. B. – mit Prä- und Suffix – לְמִדְעֵי (Ps 31, 2).

ad (2): Bauer-Leander⁹ erklären das fehlende Dagesch forte mit einer Ersatzdehnung des vorausgehenden kurzen kibbutz ך zum langen schuräk ך.

ad (1): Es handelt sich bei unserer Stelle um keinen Einzelfall: Gesenius-Kautzsch¹⁰ verweist auf andere Beispiele eines Partizips Pu'al, bei denen ebenfalls das Präfix fehlt, z. B. לְאוֹרֵךְ (Ex 3, 2), לְיוֹרֵךְ (2 Kön 2, 10) und – mit Artikel – הַיּוֹרֵךְ (Ri 13, 8).

Dabei gilt das lange, auslautende kamäz ך als Unterscheidungsmerkmal zum Qal. Somit wäre eine Bestimmung als Pu'al – unter Inanspruchnahme mehrerer Ausnahmebeispiele – nicht ausgeschlossen.

Es kommt allerdings noch eine andere Erklärung in Frage, die letztlich von den Grammatiken auch favorisiert zu werden scheint. Sie geht zurück auf Jakob Barth¹¹, der Formen wie in (1) als Überbleibsel eines ursprünglichen Qal passiv deutet. Ausgangspunkt ist seine Beobachtung, dass in diesen Beispielen¹² (fast) immer die entsprechende aktive Ausdrucksweise im Qal gebildet wird, nicht in einem zu erwartenden Pi'el¹³. Das verwirrende Dagesch forte im zweiten Radikal bei diesem erschlossenen **quttal* wird als „sekundäre Geminatio“ (nachträgliche Verdoppelung)¹⁴ erklärt: „the sharpening of the second radical may have taken place in order to retain the characteristic ü [ך] of the first syllable.“¹⁵

Passiv Qal. Dann stimmt allerdings die Vokalisierung nicht – es müsste wohl קִישׁוּם lauten – und das Schuräk nach dem ך lässt sich nicht einfach wegdiskutieren.

⁸ Hebräische Grammatik Band II. Sammlung Göschen 764/764a, Berlin 1955, § 78,5, 50.

⁹ Halle 1922, reprografischer Nachdruck Hildesheim 1965, § 380', 287.

¹⁰ Nachdruck der 2. englischen Ausgabe nach der 28. deutschen Auflage (1909) durch A. E. Cowley (1910), Oxford 1966, § 52s, 143.

¹¹ Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen (1894), <http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/pageview/482802>, § 178, 273 (letzter Zugriff 15. 3. 2012).

¹² Eine Liste in Frage kommender anderer Verben findet sich bei Gesenius-Kautzsch § 52e; 141.

¹³ Das Pi'el zu יִלְדֵי fällt mit seiner besonderen Bedeutung *Geburtshilfe leisten* aus dem Rahmen (Gesenius-Kautzsch, ebd.). *Gebären* bzw. *zeugen* steht im Qal.

¹⁴ Dazu zählt auch das Dagesch forte nach Artikel bzw. nach ך im narrativen Imperfekt. Primäre Verdoppelung geschieht demgegenüber „durch die Wortbildung und durch Assimilation“ (Meyer, Band I 1966, Sammlung Göschen 763/763a/763b § 28,3a, 115).

¹⁵ Gesenius-Kautzsch, ebd.

In unserem Falle müssten wir zusätzlich die bereits erwähnte Ersatzdehnung vor dem p bemühen.¹⁶

Nach diesen Überlegungen klären sich für mich die Hinweise der Wörterbücher von Gesenius-Buhl und Köhler-Baumgartner auf ein alternatives Qal passiv: Es war nicht das Partizip Passiv des gebräuchlichen Qal gemeint, sondern das Partizip eines weitgehend verschwundenen Qal passiv im obigen Sinn.

Ob diese Erklärung nun abschließend befriedigt, sei dahin gestellt. Befriedigend ist auf jeden Fall für uns Lernende, dass sie mit den uns zur Verfügung stehenden Sprachkenntnissen eigentlich nicht zu leisten war.

¹⁶ S. o. ad (2).